Josephine Klick - Allein unter Cops

Von Peggy_Padouk

Kapitel 6: Die tote Heilerzieherin

Montag ging ich besonders früh auf Arbeit. Ich wollte Waldi abpassen, bevor Karin im Büro war. Ich hatte Glück. Waldi war kurz nach mir da. Ich fragte ihn noch einmal konkret nach den Videos.

Es stellte sich raus, das Waldi die Videos nicht gesehen hatte. Er war da einfach nicht zu gekommen. Er hatte die Verhöre geschnitten, den Rest zwar nicht gelöscht, aber auch nicht weiter verwendet. Er löschte erst die Videos beim archivieren, wenn er wirklich sichergestellt hatte, das es kein Teil der Befragung war. Das Einzige, was man ihm vorwerfen konnte war, dass er den Jungs noch nicht erklärt hatte, das die Kamera anders funktionierte. Ich wollte das Thema ruhen lassen. Er würde Alex vor der nächsten Befragung die Einstellungen erklären und ich würde weiter nichts sagen.

Alex und Fritz kamen gleichzeitig ins Büro. Ich schaute erstaunt Fritz an. Er lächelte jedoch nur und wünschte allen einen guten Morgen. Auch Karin und Waldi sahen ihn fragend an.

Er wedelte ein paar Blätter umher. "Ich muss dem Chef noch Unterlagen überreichen. Ihr wissen ja, Bürokratie ohne Ende."

Karin nickte verständnisvoll. Waldi hörte nur zu. Aber keiner fragte weiter nach. Anscheinend hatten sie sich doch schon zum aktuellen Stand informiert und wussten nicht so richtig, was sie sagen sollten.

Ich stand auf und ging zur Tür.

"Möchte einer von euch nen Kaffee, Jungs?"

Beide nickten verwundert. Ich wusste, dass Alex seinen Kaffee mit Milch trank und Fritz es lieber ohne alles mochte.

Als ich wieder ins Büro kam, überreichte ich beiden ihre Getränke. Alex und Fritz sahen mich skeptisch an.

"Was denn?", fragte ich herausfordernd "Darf ich euch nicht mal einen Kaffee bringen, ohne das ihr gleich das Schlimmste erwartet?" Als sie mich immer noch einfach nur ansahen, verdrehte ich die Augen.

"Ich zeichne mich nämlich nicht nur durch Alleingänge aus, müsst ihr wissen. Ich kann auch gut für meine Teamkollegen sorgen, wenn sie denn auch mal zu mir nett sind."

Fritz grinste nur und begann seinen Kaffee zu trinken. Alex verzog das Gesicht. "Wie lange das wohl anhält", meinte er in einem beiläufigem Tonfall. Ich erwiderte darauf

nichts. Man konnte es den beiden auch nicht recht machen.

“Und was machst du heute so?“, fragte ich bei Fritz nach einer Weile nach.

Der verzog das Gesicht. “Wenn ich mit den Unterlagen durch bin, wollte der Chef noch mit der Rechtsabteilung wegen meinem Fall sprechen. Da soll ich natürlich dabei sein. Und wenn das überstanden ist, gehts zum psychologischen Gutachter.”

“Klingt nach einem spannenden Tag“, versuchte ich zu witzeln.

“Sehr witzig, Bielefeld.“ Fritz sah mich etwas gequält an. Ich wusste, dass er keine Lust dazu hatte. Aber da musste er durch. Alles was hilft wird gemacht, richtig?

Karins Telefon klingelte. “Wir haben einen Fall in Grunewald“, sagte sie nach beenden des Gesprächs.

Alex und ich standen auf und zogen uns an, während Karin die Adresse auf einen Zettel schrieb.

“Das ist ein Heim für Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen“, erklärte Sie weiter. “Eine Heilerzieherin wurde heute morgen in einem Patientenzimmer tot aufgefunden. Vermutlich wurden sie mit einem Gegenstand erschlagen.“ Sie reichte mir den Zettel mit der Adresse.

“Na dann wollen wir mal“, sagte ich. Als ich mich umdrehte, stockte ich kurz. Fritz saß noch immer - seinem Kaffeebecher in der Hand - auf dem Stuhl. Es war ein seltsames Gefühl zu wissen, dass er nicht mitkam.

“Fritz, bist später“, sagte Alex und ging zur Tür. “Josephine, kommst du?“

Ich schüttelte kurz den Kopf “Ja“, sagte ich “Ja, ich komme“ und machte mich auf den Weg.

“Bis später“, sagte ich zu Karin, Waldi und Fritz, als ich das Zimmer verließ.

Am Tatort angekommen, war die Spurensicherung bereits am arbeiten. Die Kollegen von der Streife erklärten uns kurz den Sachverhalt.

“Elisabeth Weiß, 23 Jahre, Heilerzieherin. Sie wurde heute morgen gegen 7 Uhr tot im Zimmer gefunden. Vermutlich erschlagen mit einem Pokal. Gegen 7.15 Uhr wurden wir von der 20-jährigen Praktikantin Steffi Krause verständigt. Der Patient war im Zimmer beim Opfer. Er wird im medizinischem Sektor vom Heim behandelt.“

“Wo hält sich Frau Krause auf?“, fragte ich nach.

“Ebenfalls im medizinischem Sektor. Sie scheint wohl einen Schock erlitten zu haben.“ Bei dem Anblick konnte ich das gut verstehen, dachte ich.

“Danke“, sagte Alex zum Kollegen und nahm ihm die Mappe ab. “Wir übernehmen jetzt.“

Alexander ging etwas näher an den Tatort und verschaffte sich ein Bild.

“Ist die Gerichtsmedizin informiert?“, fragte er nach.

Einer der Männer nickte. “Ja, die Kollegen sind auf dem Weg.“

“Gut, wir befragen jetzt die Zeugin. Die Kollegen von der Gerichtsmedizin sollen sich bitte melden, wenn sie erste Einschätzungen geben können.“

Wir machten uns auf den Weg zum medizinischem Sektor. Es war nicht ganz einfach, aber eine Mitarbeiterin von diesem Institut zeigte uns dann schließlich den Weg. Es war wie eine kleine Privatpraxis aufgebaut: Empfangszimmer, Warteraum und drei Behandlungszimmer. An der Rezeption fragte wir nach der Zeugin Steffi Krause. Die

Empfangsdame schaute etwas unsicher zu uns.

“Da müssten Sie erst mit Frau Dr. Beck sprechen. Sie hat mir gesagt, dass niemand zu Steffi darf ohne ihre Erlaubnis.”

“Wo finden wir Frau Dr. Beck?“, fragte ich nach.

“Einen Moment bitte.”

Sie stand auf, legte ihre Akten beiseite und ging um den Tresen.

“Folgen Sie mir bitte.”

Wir gingen den kurzen Flur bis zum letzten Behandlungszimmer entlang. Sie blieb davor stehen und klopfte drei Mal, bevor sie vorsichtig die Tür einen Spalt öffnete und den Kopf ins Zimmer steckt.

“Frau Dr. Beck, entschuldigen Sie die Störung, aber hier sind zwei Kollegen von der Kriminalpolizei.”

Uns wurde die Tür geöffnet.

“Sie können reingehen“, informierte uns die Damen vom Empfang und war im selbem Moment auch schon verschwunden.

Als wir das Zimmer betraten, sah ich Frau Dr. Beck, die vor einem Patienten kniete und ihm die linke Hand verband.

“Vivienne?“, hörte ich die erstaunte Stimme von Alex. Erst jetzt drehte sie sich das erste Mal zu uns.

“Alexander“, lächelte Sie. “Schön dich zu sehen. Ich bin gleich bei euch.”

Dann drehte sie sich wieder zu Ihrem Patienten.

“Tim“, sagte Sie. “Tim? Hörst du mich?”

Sie hockte noch immer vor ihrem Patienten. Langsam nickte er.

Sie lächelte. “Ich muss ganz kurz mit meinen beiden Freunden da vorne sprechen. Ist das ok, Tim? Kann ich dich hier alleine lassen? Ich geh auch nicht aus dem Zimmer.” Er sah kurz auf und blickte in unsere Richtung. Die verängstigten Augen von einem Teenager sahen mich an. Er wirkte nervös.

“Du musst dir keine Sorgen machen, Tim“, setzte Frau Dr. Beck in einem ruhigen, saften Ton fort. “Das sind gute Menschen. Die wollen nur helfen.”

Sie machte eine kurze Pause. “Ist das ok, wenn ich kurz mit den beiden rede?”

Es dauerte einen Moment bis er den Blick von uns abwandte und langsam wieder die Ärztin ansah. Dann nickte er kurz und ein dumpfer aber leiser Laut verließ seinen Mund. Es klang wie ein “Ja.” Aber es hätte auch was anderes sein können. Das konnte wohl niemand mit Sicherheit sagen.

Die Ärztin befestigte den Verband und stand auf. Sie entfernte ihre Handschuhe und kam auf uns zu. Sie hatte mittellanges, naturrot gelocktes Haar, überall Sommersprossen im Gesicht und Grübchen beim Lächeln. Sie musste irgendwas zwischen 40 und 50 sein. Das konnte man nur schwer einschätzen.

“Hallo Alexander“, begrüßte Sie meinen Partner und sah dann zu mir.

“Hallo, ich bin Vivienne.“ Sie gab mir ihre zierliche Hand.

“Hallo, Josephine“, stellte ich mich vor.

“Sie müssen eine neue Kollegin sein“, suggerierte Sie.

“Ja”, bestätigte ich. “Ich bin erst seit einem halben Jahr in Berlin.”

Sie sah Alex an “Wo ist Fritz?”, wollte Sie wissen.

“Beurlaubt im Moment”, antwortete Alex ehrlich. Die beiden mussten sich gut kennen, wenn er ihr das anvertraute.

“Sehr schlimm?”, fragte sie besorgt nach.

“Das erklär ich dir lieber ein anderes Mal”, gab Alex zurück. “Wir wollten gerne mit der jungen Frau reden, die heute morgen die Polizei verständigt hat. Man hat uns gesagt, dass sie sich hier aufhält.”

Vivienne blickte nun besorgt zu Tim. Sie drehte sich von ihm weg, neigte sich dichter zu uns und fuhr in einem Flüsterton fort. “Ja, Sie ist hier. Frau Krause ist Praktikantin bei uns und hat heute morgen unsere Kollegin gefunden.” Sie machte kurz eine Pause und sah zu Boden. “Wirklich eine ganz ganz furchtbare Sache.”

Sie blickte zu ihrem Patienten Tim. “Er war bei ihr, als wir Frau Weiß gefunden haben.”

“Können wir mit ihr reden?”, fragte Alex.

“Ja, natürlich”, meinte Vivienne. “Sie hat sich schon wieder einigermaßen beruhigt. Sie ist im zweiten Behandlungszimmer.” Sie deutete auf das Zimmer gleich gegenüber.

“Alles klar. Danke, Vivienne.” Alexander hatte sich schon abgewandt zum Gehen, drehte sich dann aber noch einmal um.

“Vivienne?”

“Ja?”

“Können wir nachher auch noch einmal mit dir reden? Und auch vielleicht mit Tim?”, fragte Alex.

“Mit mir könnt ihr auf jeden Fall noch einmal reden. Ich wollte sowieso noch einiges ansprechen. Aber mit Tim wird das schwer werden”, sagte sie und schaute abermals kurz zu ihrem Patienten. “Er kommuniziert nicht sehr aktiv. Er wird euch keine Antworten geben können.”

Alex nickte nur verständnisvoll. “Alles klar. Dann kommen wir nachher aber noch einmal auf dich zu, ok?”

“Na klar. Macht das. Ich bleibe sowieso solange bei Tim wie möglich. Bis später”, sagte sie.

Ich nickte ihr kurz zu. “Bis später.”

Wir mussten eine Weile warten, bis wir eine Antwort auf unser Klopfen erhielten.

“Herein,” sagte eine junge Frauenstimme. Wir betraten das Behandlungszimmer.

Eine junge Frau mit kurzen blonden Haar und blauen Augen blickte uns an. Sie saß auf der Liege und war eingehüllt in einer Decke. Sie sah erschöpft aus und hatte geschwollene Augen. Vermutlich vom Weinen.

“Frau Krause?”, fragte ich sie.

“Nennen Sie mich doch bitte Steffi”, bat sie mich schwach.

“Steffi”, wiederholte ich ihren Namen. “Mein Name ist Josephine Klick. Das ist mein Kollege Alexander Mahler.” Alex nickte ihr kurz zu. “Wir sind von der Kripo.”

“Ich habe Ihren Kollegen schon alles gesagt.”

“Das kann ich verstehen, Steffi. Aber wir möchten dich trotzdem bitte, dass du uns nochmal alles schilderst. Vielleicht haben wir ja noch zusätzliche Fragen.”

Sie schwieg und sah zu Boden. Ich setzte noch einmal nach. “Du möchtest doch bestimmt auch, dass die Sache geklärt wird, oder?”

Sie blickte mich an. Dann nickte sie schwach. “Natürlich möchte ich das.”

Ich ging auf sie zu, nahm mir einen Stuhl und setzte mich neben sie. Alexander lehnte sich an die Wand.

“Dann erzähl uns bitte alles, an was du dich erinnern kannst”, bat ich sie in einem möglichst sanften Ton.

Es dauerte eine Weile bis sie anfangen zu reden, aber ich gab ihr die Zeit.

“Ich bin seit 6 Wochen Praktikantin hier. Mein Dienst hat um sechs Uhr begonnen. Ich habe Frau Dr. Beck bei den Vorbereitungen für den Tag geholfen. Um sieben Uhr sollte ich den Tim, unseren Patienten aus der 10, zu den monatlichen Routineuntersuchungen abholen. Heute sollte er eine Blutprobe abgeben, deswegen musste es vor dem Frühstück sein. Frühstück ist bei uns immer um 8 Uhr.” Sie machte eine kurze Pause und fuhr mit zitternder Stimme fort. “Ich hatte mich schon gewundert, warum Licht brannte. Zur Sicherheit klopfte ich an, aber Tim reagierte nicht. Also ging ich rein... und dann sah ich Bethy...” Sie schluckte und ihr liefen Tränen übers Gesicht.

“Wie sie am Boden lag. Überall war Blut. Schrecklich viel Blut... Ich wusste nicht was ich tun sollte, also drückte ich den Notknopf. Jeder Patient hat so einem im Zimmer. Damit verständigt man den Empfang vom medizinischen Bereich. Frau Dr. Beck war wenig später da. Während ich da stand und nicht wusste was ich tun sollte, hörte ich immer ein dumpfen Schlag gegen die Wand. Dok Dok Dok. Ich sah Tim in der Ecke sitzen, wie er immer wieder mit dem Rücken an die Wand ruckte. Seine Hände waren Blutverschmiert und er sah total apathisch aus.” Sie hörte auf zu sprechen und blickte hoch an die Wand. Sie atmete tief durch, schloss ihre Lider und drückte die Tränen aus ihre Augen, die ihre Schläfen runter liefen.

Ich nahm ihre Hand und drückte sie leicht. “Und was ist dann passiert?”, fragte ich vorsichtig nach.

“Frau Dr. Beck lief sofort zu Tim und sagte mir ich solle nichts anfassen, und die Polizei verständigen. Ich meine, sie überprüfte nicht mal, ob Elisabeth noch lebte. Sie hätte doch zumindest ihren Puls einmal fühlen müssen, oder? Aber ich war so aufgelöst, dass ich losrannte die Polizei aus dem Empfangszimmer anrief. Handys sind auf Arbeit nicht erlaubt. Sie meinten, sie würden mit einer Streife vorbei kommen. Ich gab ihnen die Zimmernummer und lief wieder zu Bethy.

Als ich ankam brabbelte Tim die ganze Zeit Unverständliches und Frau Dr. Beck versuchte ihn zu beruhigen. Sie wühlte in Ihrem Koffer, nahm eine Flüssigkeit und verabreichte sie ihm. Es dauerte zwar einige Momente aber er wurde ruhiger.”

“Weißt du um was es sich handelte?”, fragte ich nach. “Nein”, antwortete sie. “Aber es muss was zur Beruhigung gewesen sein. Die anderen Ärzte geben den Patienten immer Spritzen. Aber Frau Dr. Beck hielt nie viel davon. Sie nahm ihm sogar vor Ort und Stelle Blut ab. Ich stand nur da und konnte nichts machen. Als die Polizei dann

nach einer Weile eintraf, schilderte sie kurz alles und brachte mit mir zusammen Tim auf die Krankenstation. Seit dem bin ich hier." Steffi hatte sich wieder ein bisschen beruhigt. Ich gab ihr noch einen Moment um durchzuatmen.

"Wie gut kanntest du Elisabeth?"

"Ich hatte sie erst hier im Praktikum kennengelernt. Sie hat mir immer geholfen und war sehr freundlich. Sie liebte ihren Job." Steffi machte eine kurze Pause und sah mich und Alex an. "Wurde Sie wirklich ermordet? Frau Dr. Beck hatte sowas angedeutet."

"Es sieht so aus", antwortete ich ehrlich. Wieder stiegen Tränen in den Augen von Steffi auf.

"Aber wer sollte sowas tun? Jeder hat Bethy geliebt...!"

Wenn man zu beliebt war, gab es auch immer Neider im Schatten, dachte ich mir, konnte es aber Steffi nicht sagen. Ich wollte sie nicht noch mehr aufwühlen. Ich ließ ihr einen Moment Pause und sah Alex an.

"Hatte Frau Weiß einen Freund?", fragte Alex weiter.

Steffi nickte nach einer Weile. "Ja, Peter heißt er. War Praktikant. Hatte Freitag seinen letzten Tag."

"Wissen Sie, wie lange die beiden schon zusammen waren?"

Sie schüttelte den Kopf. "Nein. Wie gesagt, ich kannte Bethy nur von Arbeit. Sie hat nie viel Privates erzählt. Aber lange konnte es nicht sein."

Wieder schwieg sie. Alex sagte mir mit einer Geste, dass wir hier fertig waren. Als ich die Hand von Steffi losließ, sah sie mich plötzlich an.

"Elisabeth war schwanger."

"Was...", sagte ich erstaunt. Auch das noch.

Steffi nickte. "Sie wollte aber nicht, dass das jemand weiß. Ich hatte Sie vor 2 Wochen im Umkleideraum erwischt. Unter der Arbeitskleidung war es nicht zu sehen, aber ohne Kleidung war es schon deutlich erkennbar."

"Wissen Sie, wie man den Freund von Frau Weiß erreichen kann?"

Sie schüttelte nur den Kopf. "Nein, dass weiß ich leider nicht."

Ich ließ ihr eine Pause bevor ich aufstand. "Danke, Steffi. Du hast uns sehr geholfen."

Sie nickte mir zu, sagte aber nichts mehr.

Vivienne gab uns ebenfalls einen kurzen Bericht vom Ablauf.

"Ich hab sofort gesehen, dass sie tot war, also versuchte ich mich auf Tim zu konzentrieren. Er ist sehr sensibel."

"Er gehört für uns momentan noch zu den möglichen Tatverdächtigen", informiere Alex sie.

"Tim?", fragte Vivienne erstaunt. Dann schüttelte sie den Kopf. "Er hat den Verstand von einem 5-jährigen im Körper eines 17-jährigen. Er hat Frau Weiß geliebt wie eine Schwester. Er hätte ihr nichts getan. Niemals."

"Bist du dir sicher? Er hatte Blutverschmierte Hände. Seine DNA wird gewiss überall zu finden sein", fragte Alex nach.

“Es ist sein Zimmer. Natürlich wird da überall seine DNA zu finden sein. Nein, Alexander. Tim war es nicht. Er ist wie ein Kind. Was würde ein Kind tun, wenn er eine geliebte Person bewegungslos am Boden sieht? Kinder kennen keinen Tod. Sie erwarten sowas nicht. Natürlich rennen sie hin und sagen der Person, dass sie wach werden solle. Sie werden an der Person rütteln und sie anflehen aufzuwachen. Als das nicht klappte, hat er sich in die Ecke gesetzt und sich in seine eigene Welt zurückgezogen. Das hat er früher schon immer gemacht, wenn er vor etwas Angst hatte.”

Alexander schwieg eine Weile. Ich konnte Tim noch nicht genug einschätzen um mir eine Meinung zu bilden, aber mein Gefühl sagte mir das Gleiche. Er war ein Kind gefangen in einem zierlichem Jungskörper der gerade die Pubertät durchlebte. Hatte er die Kraft, um den Pokal, mit dem das Opfer erschlagen wurde, hochzuheben und so kraftvoll auf das Opfer zu schlagen, das es tödliche Wunden verursachte?

“Wie lange bist du seine behandelnde Ärztin?”

“Nicht so lange. Vor einem Jahr habe ich ihn übernommen. Weil der andere Arzt mit ihm nicht klar kam. Er neigte früher zu Wutausbrüchen. Aber die richteten sich immer nur gegen Männer.”

“Frau Krause hat berichtet, dass du ihm Blut abgenommen hast. Warum?”

“Nachdem ich ihn Baldrian gegeben hatte, war er ein bisschen ruhiger und ich konnte ihm Blut abnehmen.” Sie machte eine kurze Pause, erzählte dann aber weiter. “Wir haben hier viele Ärzte die dazu neigen die Patienten mit Beruhigungsmitteln ruhig zu stellen, damit sie einen stressfreien Arbeitstag haben. Ich kannte aber den Plan. Und für diese Nachtschicht war kein Arzt eingeteilt.”

Ich ahnte, was Vivienne uns erzählen wollte. “Wollte jemand Tim für die Nacht ruhig stellen?”, fragte ich nach.

“Genau”, stimmte sie mir zu. “Ich habe eine relativ frische Einstichwunde in seinem Arm gesehen. Schlecht und hektisch gespritzt. Es war gerötet und wurde langsam blau. Deswegen habe ich ihm Blut abgenommen. Manchmal kann man das Mittel noch Stunden später nachweisen. Krankenschwestern dürfen keine Spritzen verteilen. Also hätte theoretisch niemand Tim Beruhigungsmittel geben dürfen.”

“Verstehe”, sagte Alex nachdenklich.

“Ich konnte die Krankenschwester noch nicht erreichen. Sie wird wohl nach der Schicht gleich schlafen gegangen sein. Wenn ich mehr weiß, lasse ich es euch wissen. Die Mutter wird heute Nachmittag hier sein. Wenn ihr mit der Mutter sprechen wollt, rufe ich euch an, wenn sie da ist. Sie kommt heute Nachmittag mit nem Flieger aus Hamburg.”

Alex und ich nickten zustimmend. “Ja, ich denke, dass wäre hilfreich”, sagte Alex.

“Was kannst du uns über den Freund vom Opfer sagen?”

“Ach, ja. Peter Köhler, 25 Jahre. Ein netter junger Mann, der hier Praktikum gemacht hat. Die beiden waren erst seit 2 Monaten zusammen.”

“Kannst er sie schon vorher?”

“Er kannte sie seit 3 Monaten. Haben sich hier auf Arbeit kennengelernt. Seitdem war Frau Weiß noch mehr aufgeblüht. Sie hatte keine eigenen Familie. Sie war Waisenkind.

Peter war in letzter Zeit ihr Universum geworden."

"Hast du vielleicht eine Nummer, die du uns nennen kannst?"

"Leider nein, aber er wohnt nicht weit weg von hier. Die genaue Adresse kenn ich leider nicht. Die Daten von den Mitarbeitern hat allein die Leiterin vom Heim."

"Ist die hier?" Vivienne schüttelte den Kopf. "Sie kommt heute Nachmittag rein. Sie hatte gestern Abend eine Benefizveranstaltung."

Das Handy von Alex klingelte. Tereza war am Tatort und hatte bereits die erste grobe Untersuchungen durchgeführt.

"Wir müssen los", sagte Alex.

Vivienne nickte. "Ist richtig. Ihr habt noch viel zu erledigen."

Wir drehten uns schon um zum Gehen. Vivienne hielt uns aber auf.

"Vergesst die Blutprobe nicht. Alex, kommst du bitte kurz mit?"

Ich sah Alex an. "Ich gehe schonmal vor."

"Alles klar. Ich bin dann gleich da."

"Todeszeitpunkt schätze ich vielleicht auf ein bis drei Uhr morgens. Die Todesursache wird die schwere Kopfverletzung gewesen sein", vermutete Tereza als sie vor der Leiche hockte und mit den Finger die Verletzung am Kopf andeutete. "Aber sicher kann ich mir erst nach der Untersuchung sein."

"Tu, was du tun musst, Tereza", stimmte ich ihr zu.

Die junge leblose Frau wurde von zwei Männern auf die Trage gehoben und in einen Bestattungssack gesetzt. Tereza zog den Reizverschluss zu. So schnell kann es gehen, dachte ich mir und schüttelte den Kopf. Grausames Leben.

Als Alex und ich in den Wagen stiegen, gab er mir eine Tüte mit zwei Blutproben.

"Zwei?", fragte ich ihn.

"Ja. Vivienne hat mir die von heute morgen gegeben. Und eine von eben. Sie dachte, dass das vielleicht helfen würde."

"Woher kennst du sie eigentlich?", fragte ich nach.

"Sie hat mal bei uns in der Gerichtsmedizin gearbeitet, zusammen mit ihrem Mann."

"Warum ist sie da weg?"

"Ihr Mann ist an Krebs gestorben. Sehr plötzlich. Sie wollte einen Neuanfang. Wollte mit lebenden Patienten arbeiten."

"Kann ich verstehen", erwiderte ich. Trauriges Schicksal. Aber Sie hatte das Beste daraus gemacht.

Wir fahren wieder zurück zum Revier.

Alex legte die Blutproben auf den Tisch von Karin.

"Karin, kannst du die Blutproben losschicken? Wir brauchen so schnell wie möglich eine Auswertung. Die sollen kontrollieren, wie viel Beruhigungsmittel im Blut nachgewiesen werden kann und wie sich das auf einen 17-jährigen auswirken könnte, ca. 1,75m und vielleicht 65 kg."

"Für beide Proben?", fragte sie.

“Ja, für beide.”

Ich wandte mich in der Zwischenzeit Waldi zu.

“Waldi, kannst du bitte nach einem Peter Köhler suchen?” Wie viel könnte es davon wohl in Berlin geben, fragte ich mich. “Er müsste ca. 25 sein und nicht unweit von diesem Heim wohnen.” Ich reichte ihm den Zettel, den Karin mir heute vormittag gegeben hatte.

“Läuft”, sagte er nur knapp. Ich lächelte. Ich mochte es, wenn er das sagte.

“Bis wann kriegst du das hin?”, fragte ich nach.

“Vielleicht in ein bis zwei Stunden?”, schätzte er.

“Probier es bitte so schnell wie möglich, ok? Kann einer von euch ihn dann bitte versuchen zu erreichen? Seine Freundin Elisabeth Weiß wurde ermordet. Wir suchen nach dem Täter. Derzeit nicht auszuschließen, dass er dieser ist.”

“Alles klar, Josephine.”

“Danke.”

Ich atmete kurz durch und sah dann zu Alex. Wir wollten kurz Mittagessen gehen und danach gleich Tereza aufsuchen. Vielleicht hatte sie ja schon was entdecken können?

“Wollen wir?”, fragte ich Alex. Er nickte nur.

“Na denn mal los”, sagte ich.

Nach dem Mittagessen fahren wir zu Tereza für einen Zwischenstand.

Sie sah uns erstaunt an. “Ihr seid ein bisschen früh”, meinte Sie. “Ihr müsst mir doch Zeit geben, die Dame in Ruhe zu waschen und genau zu untersuchen.”

“Das wissen wir natürlich”, gab ich zu. “Aber vielleicht hast du ja schon einen Zwischenstand, den du uns mitteilen kannst?”

Sie schwenkte den Kopf ein wenig hin und her und überlegte.

“Ich halte immer noch die Kopfverletzung für die Todesursache. Sie hatte zwar einige Blessuren am Körper, aber die werden sie nicht umgebracht habe.”

Sie drehte den Kopf der Leiche vorsichtig leicht nach links, was durch die Totenstarre immer schwerer wurde und zeigte uns einen Bluterguss “Sie wurde vor ihrem Tod ins Gesicht geschlagen. Das ist ne ganz frische Verletzung.” Dann deutete Tereza auf die Hände vom Opfer. “Sie hatte auch außergewöhnlich saubere Fingernägel.”

“Kann das nicht vielleicht an ihrem Beruf liegen?”, harkte ich nach.

“Eher nicht. Es wirkt, als wenn jemand diese Bewusst gereinigt hat.”

“Du meinst, dass jemand versucht hat Beweise zu vernichten?”, fragte ich nach.

Sie nickte nur, machte dann kurz eine Pause und sah die junge Frau nachdenklich an.

“Ach ja, was euch auch vielleicht interessieren könnte. Es stimmt, sie war schwanger. Wie lange, hattet ihr gesagt, kannte sie ihren Freund?”

“Seit drei Monaten. Aber die beiden waren erst seit zwei Monaten zusammen”, antwortete ich. Tereza stutzte.

“Was ist?”, wollte Alex wissen.

“Das ist aber merkwürdig”, begann Sie. “Sie war bereits in der 18. Woche... Also fast im fünften Monat schwanger.”